

«Schweizer Werte – Werte der Schweiz»

1. Augustrede

Rede zur Bundesfeier vom 31. Juli 2012 in Melchnau

Liebe Melchnauerinnen, liebe Melchnauer
Liebe Anwesende

Zuerst möchte ich mich herzlich für die Einladung bedanken, in Melchnau die Ansprache zur Bundesfeier halten zu dürfen. Ich habe mich sehr darüber gefreut, weil ich mit Melchnau ein paar gute Erinnerungen verbinde:

- Meine Ehefrau Maria hat früher an der Schule Melchnau unterrichtet. Mehrmals habe ich dabei das Melchnauer Skilager in Stechelberg begleitet. Einige Male habe ich sogar kürzere Stellvertretungen an der Schule Melchnau übernommen. Und noch heute verbinden uns deshalb aus dieser Zeit wertvolle Freundschaften.
- Gerne erinnere ich mich auch daran, wie vor 15 Jahren unsere Zivilhochzeit im Melchnauer Anschlagkasten publiziert wurde.
- Schliesslich bin ich vor 4 Jahren als Nachfolger von Erwin Sommer in den Grossen Rat nachgerutscht. Ich könnte mir vorstellen, dass der Verlust eines Grossrates für Melchnau schmerzhaft war. Ich kann Ihnen aber versichern, dass ich mich mit meinen ländlichen Wurzeln – trotz Langenthaler Wohnsitz – immer wieder für die Anliegen der Landbevölkerung einsetze.

Jahr für Jahr wird in unserem Land in den Tagen rund um den 1. August gefeiert. Wir feiern die Schweiz, ihre Geschichte und ihre Werte. Über alle Generationengrenzen hinweg kommt man an diesem Tag zusammen, geniesst eine Bratwurst, freut sich über die Feuerwerke oder einen Lampionumzug, singt gemeinsam die Landeshymne und hat ganz einfach eine gute Zeit zusammen. Mehr braucht es nicht: Bei uns gibt es zum Nationalfeiertag keine pompöse Riesenfeier in der Hauptstadt wie z.B. in Frankreich, keine Truppenparade, kein Defilée.

Ist das Ausdruck unserer schweizerischen Bescheidenheit? Ich glaube, wir feiern den Nationalfeiertag gerne so, wie es uns wohl ist und dort, wo wir uns wohl fühlen, z.B. mit Freunden aus dem Dorf und den Vereinen. Das könnte mit Bescheidenheit zu tun haben, ja; ganz sicher aber auch mit Freiheit und mit Gemütlichkeit. Es geht uns weniger ums Drumherum und um den Pomp, es geht uns mehr um den Inhalt, um Dorfgemeinschaft und Besinnlichkeit. Und so kommt es zu diesen familiären, kleinen Feiern in unzähligen Gemeinden zwischen Boden- und Genfersee, zwischen Chiasso und Schaffhausen. Und jedes Jahr bin ich wieder beeindruckt, wenn ich mir vorstelle, dass in diesen Tagen verstreut über das ganze Land Hunderte von Bundesfeiern in den Gemeinden stattfinden. Auch die Bundesfeier hier in Melchnau ist eine dieser gemütlichen Feiern und trägt zum grossen Ganzen bei.

Heute wird unser Land 721 Jahre alt. Das ist ein stattliches Alter: Nicht viele staatliche Gebilde auf dieser Welt können von sich sagen, dass sie so lange Bestand haben oder hatten. Und nicht viele Länder auf der Erde können mit Stolz und Dankbarkeit von sich sagen:

- Wir sind ein erfolgreiches und wohlhabendes Land.
- Wir sind ein stabiles und friedliches Land.
- Wir sind privilegiert.

Was aber macht unseren Erfolg und Wohlstand aus, auf welchen Werten gründet unser Land?

Drei Grundwerte möchte ich heute Abend aus meiner Sicht kurz beleuchten:

1. Wir Schweizer/-innen entscheiden nicht nur im Hier und Jetzt, sondern sind unserer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und zukünftigen Generationen bewusst.
2. Unser gesellschaftlicher Zusammenhalt gründet auf dem Gedanken der Solidarität.
3. Wir Schweizer sind offen für Veränderungen, sollten aber auch den Mut haben, für unsere Werte einzustehen.

1. Wir Schweizer/-innen entscheiden nicht nur im Hier und Jetzt, sondern sind unserer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und zukünftigen Generationen bewusst.

Immer wieder fragen mich Personen: „Weshalb tust du dir die Politik an? Du hast ja bereits einen verantwortungsvollen Beruf und eine Familie?“

Meine Antwort tönt immer ähnlich: Ich will meine Verantwortung als Bürger in der Politik wahrnehmen, damit unsere vier Kinder in einer lebenswerten Welt aufwachsen können. Und dazu gehört es beispielsweise, für ein gutes Bildungssystem zu sorgen, Vereine zu unterstützen oder zur Umwelt Sorge zu tragen. Damit investieren wir heute in die Zukunft unserer Kinder.

Selbstverständlich ist die Politik nicht die einzige Möglichkeit, wie man sich für die Allgemeinheit und für die zukünftigen Generationen engagieren kann. Die Jugi des Turnvereins oder die Jugendmusik der Musikgesellschaft gehören genauso dazu wie die Pflege der Burgruine Grünenberg, die Organisation der Fasnacht oder die Organisation des Ferienpasses.

Dabei spielen die rund 30 Melchnauer Dorfvereine eine wichtige Rolle: Ohne die Freiwilligen im Badiverein, im Landfrauenverein, im Samariterverein, in der Schützengesellschaft, in der Kirchgemeinde oder in den Parteien – um nur einige wenige zu nennen – würde Melchnau nicht funktionieren. Und auch die heutige Bundesfeier, die von der Männerriege und der Musikgesellschaft organisiert ist, würde wohl kaum in dieser Form stattfinden: An dieser Stelle ein herzliches Merci an die Organisator/-innen dieser gemütlichen Feier.

Vor rund einer Woche hat der Präsident der Melchnauer Jakob-Käser-Stiftung in der Berner Zeitung gewarnt, dass diese Stiftung in 10 Jahren nicht mehr existieren könnte. Warum? Die Spenden für die Stiftung bleiben aus, und die Gebühren für die Stiftungsaufsicht sind hoch. Die Stiftung wurde vor über 150 Jahren von Jakob Käser gegründet, einem der bedeutendsten Melchnauer. Der Leitgedanke besteht darin, die Ausbildung von Menschen aus Melchnau und Busswil – wo nötig – finanziell zu unterstützen. Jakob Käser hat vor 150 Jahren Verantwortung für heutige Generationen übernommen. Er hat im Rahmen seiner Möglichkeiten mit finanziellen Mitteln eine Stiftung gegründet und dadurch seither unzählige junge Menschen in ihren Ausbildungsplänen unterstützt.

Selbstverständlich haben nicht alle von uns die Möglichkeit, eine Stiftung zu gründen. Viele von uns können aber in Form von Freiwilligenarbeit, von ehrenamtlicher Arbeit einen Beitrag für die Allgemeinheit, für die Mitmenschen und für die Zukunft unserer Kinder leisten. Ich fordere uns alle auf: Tun wir dies auch weiterhin!

2. Unser gesellschaftlicher Zusammenhalt gründet auf dem Gedanken der Solidarität.

- In der Schweiz finanzieren gesunde Menschen mit ihren Krankenkassenprämien die Behandlungskosten von kranken Mitmenschen.
- Arbeitnehmer leisten mit ihren Lohnabzügen einen Beitrag zur Existenzsicherung von arbeitslosen Mitmenschen.
- Arbeitende Menschen finanzieren mit ihren Lohnabzügen die AHV-Renten von pensionierten Mitmenschen.
- Wohlhabende leisten mit ihren Steuern einen höheren Beitrag an die Staatskosten als weniger wohlhabende Mitmenschen.

Diese finanziellen Umverteilungen entspringen einem Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Solidarität. Gemeinsame Herausforderungen, Notsituationen und Bedrohungen werden wahrgenommen und gemeinsam bewältigt. Der Gedanke dahinter: Nur zusammen sind wir stark.

Vom neuen Radweg nach Melchnau profitieren in erster Linie die entsprechenden Verkehrsteilnehmer, d.h. ein sehr kleiner Teil der Berner Bevölkerung. Er wurde trotzdem mit kantonalen Steuergeldern von der gesamten Gemeinschaft getragen, obwohl z.B. die Bewohner des Saanenlands kaum davon profitieren. Auch die persönliche Notsituation des Krankseins, die Bedrohung durch Arbeitslosigkeit oder Armut und die Herausforderungen des Älterwerdens werden nicht nur durch die Einzelnen, sondern v.a. auch durch die Gemeinschaft getragen. Die Motivation dahinter: Wir tragen gemeinsam gesellschaftliche Herausforderungen, weil wir selber auch einmal davon betroffen sein könnten.

Zu diesen Errungenschaften müssen wir Sorge tragen. Ich glaube, dass der Gedanke der Solidarität keine Selbstverständlichkeit mehr ist, brüchig geworden ist und immer stärker hinterfragt wird. Einerseits gibt es in der Schweiz kleine Gruppen, die unser System der Solidarität schamlos ausnutzen oder sogar missbrauchen. Dies muss mit allen Mitteln verhindert werden. Andererseits steigen die finanziellen Belastungen durch diese Umverteilungen stetig: Krankenkassenprämien steigen regelmässig, immer weniger Arbeitende müssen für immer mehr Rentner aufkommen.

Seien wir uns am heutigen Nationalfeiertag bewusst: Wir sind zusammen – und nur zusammen – so stark geworden. Wir sind so stark, weil es uns immer wieder gelingt, alle Mitglieder der Gesellschaft – auch diejenigen, die echte Hilfe brauchen – zu integrieren. Einen solchen Tatbeweis fordert ja auch die Präambel in der Schweizer Bundesverfassung: „Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl des Schwachen.“

3. Wir Schweizer sind offen für Veränderungen, sollten aber auch den Mut haben, für unsere Werte einzustehen.

Die Schweiz zeichnet sich durch eine Offenheit gegenüber Veränderungen aus, die einer Mehrheit der Bevölkerung einen Nutzen bringen. Diese Offenheit zeigt sich beispielsweise daran, dass die Schweiz ausgeprägter als andere Länder vom Export lebt. Auch Melchnau hat mit der Teppichfabrik während Jahrzehnten vom Export profitiert, gleichzeitig aber auch enorme Herausforderungen im Bereich der Integration von ausländischen Mitbürgern gemeistert.

Die Offenheit hat der Schweiz immer genützt, die Schweiz hat es allerdings auch verstanden, vor allem jene Menschen aufzunehmen, die fähig und gewillt waren, sich zu integrieren und einen Beitrag zum Wohl des Landes zu leisten.

Damit diese traditionelle Offenheit aber nicht gefährdet wird, müssen die negativen Begleiterscheinungen der Zuwanderung ernst genommen werden und unsere Werte geschützt werden. So, wie ich in einem anderen Land nicht schalten und walten kann, wie es mir gefällt, so haben alle Bewohner der Schweiz unsere Grundwerte zu respektieren.

Liebe Melchnauerinnen, liebe Melchnauer
Liebe Anwesende

Ich wünsche mir, dass wir heute die Errungenschaften und Werte, die die Schweiz einzigartig machen, feiern. Heute ist der Tag, an dem wir dafür dankbar sein sollen, aber auch ohne falsche Hemmungen stolz und patriotisch sein dürfen. Schweizerin und Schweizer zu sein, ist nach wie vor ein Riesen-Privileg.

Wenn die Schweiz auch im 21. Jahrhundert zu den erfolgreichsten Ländern der Erde gehören will, wenn es auch in der Zukunft heissen soll „Die Schweiz ist erfolgreich, stabil und friedlich“, dann müssen wir dazu Sorge tragen, dass die Werte, die dieses Erfolgsmodell möglich gemacht haben, auch in der Zukunft weiter entwickelt werden und – wo nötig – auch verteidigt werden.

Nur wenn wir heute bei unseren Entscheiden an die Generation von morgen denken, werden wir unsere Errungenschaften behalten können. Wir wollen doch nicht von einer Eid-Genossenschaft zu einer Ich-Gesellschaft werden, welche nur schnelllebig an den eigenen, heutigen Nutzen denkt!

Das Erfolgsmodell Schweiz basiert auf dem Gedanken der Solidarität: Freiwillige in Vereinen und Organisationen engagieren sich für ihre Mitmenschen, Junge bezahlen für Alte, Gesunde für Kranke, Arbeitende für Arbeitslose und Reiche für Arme. Setzen wir uns dafür ein, dass dies so bleibt und tragen wir selber Mitverantwortung zur Gestaltung der Zukunft unserer Heimat.

Ich fordere uns alle auf: Tragen wir Sorge zu unserem schönen Land und zu dem, was uns ausmacht, zum Kanton Bern und zur Gemeinde Melchnau!

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

[Es gilt das gesprochene Wort.]